Luca Strickrodt, Stufe 13, Thema I

„Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen nach unserem Abbild, uns ähnlich.“
(Die Bibel: Das Buch Genesis, 1, 26)

„Der Mensch ist überhaupt kein Ebenbild. Er ähnelt niemandem. Bescheidener gesagt: Das Original ist völlig unbekannt.“

(Ludwig Marcuse: Das vierte Bild vom Menschen. In: Darmstädter Gespräch: Ist der Mensch messbar? Neue Darmstädter Verlagsanstalt. Darmstadt 1959, S. 184)

In meinem Essay werde ich die beiden Zitate des ersten Themas analysieren und aufeinander beziehen unter Berücksichtigung der Frage: „Was ist der Mensch?“. Ich habe dieses Thema gewählt, da es meiner Meinung nach sehr aktuell ist. Während ein Grossteil der Menschen in Deutschland nicht mehr an die Existenz eines Gottes glaubt, gibt es in anderen Ländern Bewegungen, die die Bibel als Antwort auf alle Fragen, auch die der Entstehung des Menschen, sehen.

Beim ersten Zitat handelt es sich um einen Ausschnitt aus der Bibel. Gott äußert seine Gedanken zur Erschaffung des Menschen als sein Abbild. Damit hätte der Mensch als Lebewesen auf der Erde eine gesonderte Stellung, denn nur er allein wäre ein Abbild Gottes. Im zweiten Zitat teilt uns Ludwig Marcuse seine Meinung zum Ebenbild Gottes mit. Für Marcuse ist der Mensch weder ein Abbild Gottes, noch ähnelt er irgendeinem Ding, das existiert. Welche Konsequenzen hat diese Vorstellung vom Menschen für mich? Wenn der Mensch niemandem ähnelt, trotzdem aber das erste Zitat gilt, dass der Mensch das Ebenbild Gottes ist, kann Gott nicht existieren. Oder bedeutet es, dass wenn ich Gott ähnele, es diesen aber gar nicht gibt, ich nicht existiere? Dies kann nicht sein, denn ich kann mit Hilfe meiner Sinnesorgane mich und meine Umwelt wahrnehmen. Und ich kann mir meine eigene Existenz und die Existenz anderer Dinge in Gedanken vorstellen. „Cogito ergo sum“, ich existiere also. Doch bin ich nun ein Abbild Gottes oder nicht?

Als erstes muss man nun klären, ob es einen Gott, wie auch immer er geartet ist, vorhanden ist. Denn wenn es keinen Gott gibt, bin ich auch nicht sein Ebenbild und das Original „völlig unbekannt“. Gott kann man nicht mit einem wissenschaftlichen Versuch beweisen. Ich kann nicht Gott in der Welt suchen, einfangen und untersuchen. Meiner Meinung nach, gibt es aber einen Beweis für die Existenz Gottes. Göttlichkeit bedeutet für mich Überlegenheit gegenüber dem Menschen. Das heißt, wenn ich mir alles erklären kann und ich alles verstehe, würde ich göttlich sein. Die Naturwissenschaften zeigen mir aber jeden Tag, dass ich nicht allwissend bin. Wenn ich grade davon überzeugt bin, endlich die kleinste Struktureinheit innerhalb eines Organismus entdeckt zu haben und somit den Grundstein allen Lebens isoliert glaube, zeigt sich, dass diese wiederum aus noch kleineren und komplizierteren Bausteinen besteht. Wie diese nun sich auf das Lebewesen, also z.B. auf meinen Körper, ausüben, wird wieder bestimmt durch ganz verschiedene Naturgesetze, welche alle miteinander in Beziehung stehen und sich ergänzen. Diese Zusammenhänge sind mir von Anfang an nicht klar, erst durch Nachdenken und Lernen verstehe ich, was ich mit meinen Sinnesorganen wahrnehme. Hinter all dem steht aber eine tiefe Logik. Wie auch schon für Thomas von Aquin ist dies für mich ein Beweis Gottes. Nur ein

göttliches Wesen, mir überlegen, kann Leben erschaffen, dass so komplex ist, dass ich die Zusammenhänge nicht direkt begreife und auch nur einen Bruchteil dieser "Lebenskette" erforschen kann. In allem, was ich bis jetzt gesehen habe, steckt natürlich nicht eine göttliche Essenz, die dafür sorgt, dass alles nach (göttlichem) Plan verläuft. Aber am Anfang, als erster Baustein, durch den alles vorhergegangene bewirkt wird, steht Gott.

Ich habe also nun Gott bewiesen und kann mich wieder mit der Frage beschäftigen, ob ich ein Abbild Gottes bin oder nicht. Es gibt verschiedene Aspekte, in denen ich Gott ein Ebenbild sein könnte. Erstens die Morphologie. Unter Morphologie verstehe ich das körperliche Erscheinungsbild einer Sache bzw. eines Lebewesens. Der Unterschied zwischen Sache und Lebewesen besteht darin, dass nur Lebewesen Sinnesorgane zur Wahrnehmung ihrer Umwelt besitzen. Meine Erscheinung ist also ein Abbild der Erscheinung Gottes. Dies kann nicht sein. Da ich ein Organismus aus verschiedenen Bausteinen bin, kann Gott mir äußerlich nicht ähneln, denn dann würde er ja aus von Anfang an aus sich selbst existieren. Gott hätte es sozusagen möglich gemacht, dass er existiert, indem er existiert, weil er ja am Anfang allen Seins steht. Dies bildet aber einen Widerspruch in sich und kann daher nur falsch sein. Wäre Gott mir auch von der Morphologie ähnlich, wäre er sterblich, denn mein Körper stirbt irgendwann. Dann wäre Gott aber nicht göttlich, denn ein Gott, der wie ein Mensch sterblich ist, unterscheidet sich nicht von ihm und ist daher seiner Göttlichkeit beraubt. Ich bin also von der Morphologie Gott nicht ähnlich.

Der andere Aspekt ist der der Vernunft. Vernunft bedeutet für mich die Gabe, Dinge logisch zu erklären und ihre Existenz zu beweisen. Mittels meiner Vernunft ist es für mich logisch, wie ja schon vorher beschrieben, komplexe Zusammenhänge z. B. innerhalb der Naturwissenschaften zu verstehen, also das Gesehene mit einer Lernleistung zu verknüpfen. Wenn nun Gott als "Baumeister" hinter dem Leben an sich steht, der alles lenkt, ich aber als Mensch die Gesetze begreifen kann, kann ich Gottes Gedanken, sofern ein göttliches Wesen "denkt", nachvollziehen. Somit bin ich vom Aspekt der Vernunft her ein Abbild Gottes, da ich ebenfalls die Gabe habe wie er zu denken bzw. die Gedanken eines göttlichen Wesens nachzuempfinden und für mich anzuwenden.

Der letzte Aspekt ist der des Menschen als moralisches Abbild Gottes. Dies kann meiner Meinung nach nicht stimmen, da Gott, als "prima causa" am Anfang des Lebens steht, nicht die bösen Charakterzüge eines Menschen besitzen kann. Wäre dies der Fall, würden alle Strukturen, alle Naturgesetze nicht nur Leben möglich machen, sondern dieses auch gleichzeitig vernichten. Gott kann also nur ein Wesen sein, was man als vollständig "gut" bezeichnen kann.

Was ist der Mensch also? Der Mensch ist meiner Meinung nach insoweit ein Abbild Gottes, dass die Möglichkeit hat, mittels seiner Vernunft die Zusammenhänge des Lebens zu erforschen und zu begreifen. Dabei unterscheidet er sich von allen anderen Lebewesen, da diese sich nur um ihre eigene Existenz kümmern, nicht aber eine Erklärung für ihre Existenz suchen. Moralisch und morphologisch können wir aber keine Abbilder Gottes sein, da unser Organismus aus verschiedenen Bausteinen aufgebaut ist, welche erst zusammengefügt unter dem Einfluss der Naturgesetze uns Menschen ergibt und wir in der Lage sind, Leben zu zerstören und daher nicht vollständig "gut" sind. Ludwig Marcuse hat aber meiner Meinung nach trotzdem teilweise recht. Wir wissen nicht, woher wir unsere moralische Zwiespältigkeit haben. Wie ist es möglich, Leid zu verursachen, obwohl jeder Mensch doch versucht, "Gutes" zu tun? Leibniz hat versucht, diesen Widerspruch, das sogenannte Theodizeeproblem, zu klären. Das Leid ist von uns allein gemacht und nicht von Gott geschaffen. Wir sind also allein für unsere Moralität verantwortlich, das Original für sie "ist völlig unbekannt". Auch können wir die Existenz eines göttlichen Wesens nicht mit unseren Sinnesorganen wahrnehmen. Ich kann Gott also nicht beschreiben, wie andere Dinge mittels des Tastens, Schmeckens oder Riechens. Die wahre Beschaffenheit Gottes

als greifbares Ding wird mir so auch immer unbekannt bleiben.